

F e u i l l e t o n .

Siu Kampong*) im Innern Java's. Endlich — ein einsamer Kampong, ein malaisches Dorf, vielleicht zwanzig hin- und widergestreute Hütten, zierlich wie Puppenhäuser: so wunderbar leicht sind sie gebaut. Der aus gespaltenen Bambusrohren der stärksten Art dicht geflochtene Fußboden ruht auf einem zwei Fuß hohen Pfahlwerke, damit das Regenwasser schadlos darunter wegfließen kann, dem kriechenden Gewürme den Eingang zur Wohnung erschwert wird. Die vier Wände bestehen ebenfalls aus schmucken Bambusgeflechten, indem die verschiedene Farbe der Rohrstreifen zur Herstellung von gradlinigen Figuren benutzt wurde. An zwei Seiten bilden sie ziemlich spitzwinkelige Giebel, von deren einem zum andern die Bambusparren laufen, auf welchen das aus Kokosblättern zusammengesetzte Dach befestigt ist. Vornhin fällt dies Dach nicht in gerader Linie ab, sondern ist über dem Munde der Wand etwas stumpfwinkelig nach oben gebeugt, 4 bis 5 Fuß weiter fortgeführt zu einer Reihe von parallel mit dem Hause stehenden Bambusstützen, und bildet so die allereinfachste Veranda. Eine eigentliche Thüre hat die Wohnung nicht, die ganze vordere Wand ist beweglich, oben befestigt, so daß sie nach innen hin zurückgeschlagen und in angemessener Höhe mittelst Krampen aufgehakt werden kann. Das Innere der Hütte enthält meist zwei Abtheilungen, ebenfalls durch eine Bambuswand getrennt und durch eine niedliche, spitz zulaufende, mit irgend einem bunten Stoffe verhangene Thüre wieder verbunden. Dort verwahrt die Familie fremden Augen unbemerktlich ihre besten Sachen, dort hat auch wohl der Hausherr sein einfaches Nachtlager; das größere, bei Tage stets vollständig von Außen her übersichtbare Gemach hat in der Mitte einen Heerd, der von der Erde auf, durch den Fußboden der Hütte, aber zu einer Fläche mit demselben gebaut ist; zu beiden Seiten des Feuers machen Steine die Unterlagen des Kochtopfes aus. Einige irdene Geschirre, einige Körbe, ein kupferner Topf und einige Schalen von grobem Steingut, darin und in einigen Sitzmatten ist die ganze Einrichtung enthalten; vor dem Hause unter dem Schuttdache steht eine breite Bank, wieder aus Bambus gefertigt, eine Art hölzerner Divan. — Von dieser eigentlichen Wohnung führen nicht allzulange offene, nur von oben bedeckte Gallerien zu einer Art von Lusthäusern, wo die Frauen manche Stunde des Tages sitzen und plaudern. Vier etwa acht Fuß hohe Bambusäulen tragen ein nach vier Seiten hin abfallendes Dach, die Wände werden durch drei bis vier Fuß hohe Brüstungen oder Geländer ersetzt, welche gitterartig in allerzierlichster Weise aus sehr schmal gespaltenen Bambusstreifen geflochten sind. In der Mitte dieses rundum dem Luftzuge offenen Raumes steht eine vorzugsweise breite Bank, mit den ausgesuchtesten Bastmatten belegt; rund um die Bauwerke sind schattige Fruchtbäume gepflanzt; Limonien bilden die Umzäunungen, innerhalb

*) Hütte.

deren die Jam neben der Ananas nicht gezogen wird, sondern sich selbst überlassen wuchert. Kleine Kunstgärten, nur für den häuslichen Bedarf gepflanzt und gepflegt, grünen zwischen Gruppen von besonders nutzbaren Palmen, der schlanken Areka, der saftreichen Pinang, der erhabenen Cocos. Perlhühner, bunte Enten, Gänse mit gehörntem Kopfe, laufen schreiend durcheinander, ihre Gestalt ist so bekannt, doch ihre besondere Bildung, ihr Federputz so fremd. — Der Zug langt bei den ersten Hütten an. Kein neugieriges Zusammenlaufen von Menschen, kein staunendes Anglähen schwarzer Augen: würdige Ruhe, obschon Blicke genug bereits die Fremden, die seltenste Erscheinung der Wildniß bemerkten. Aber unter dem Vordache eines Hauses her tritt mit all der ritterlichen Anmuth, mit all der Verbindlichkeit in Miene und Haltung, welche dem ganzen malayischen Stamme eigen ist, ein Mann in mittleren Jahren zu dem bleichen Reiter heran, und die Arme auf der Brust kreuzend, spricht er gesenkten Hauptes: „Slamat datang, tuan,“ d. h. „Gefegnet sei Dein Kommen, Herr!“ und weiter: „Gepriesen sei Allah, der Dich zu Deinem Diener geleitet hat.“

Halt, abgesehen. Sobald der Fremde den Boden berührt, ergreift der Malaie mit tiefem Neigen dessen rechte noch vom Handschuh bedeckte Hand mit zusammengehaltenen Händen, läßt sie sofort wieder gleiten, und küßt seine eigenen Finger, wo sie von den Fingern des Gastes berührt sind, dann führt er ihn zur Hütte. Hier eine Frau über die erste Blüthe hinaus, vollständig gekleidet, und zwei junge Mädchen, das nachtschwarze ölgetränkte Haar zurückgeschlagen und am Hinterkopf in einen großen Knoten geschlungen, der Körper nur von den Hüften bis zu den Füßen vom Savony bedeckt, der Oberleib, der braune Sammet der vollen Arme, des reichen Nackens, des üppigen Busens völlig nackt. Sie werfen sich alle Drei auf die Knie, mit niedergeschlagenen Augen, mit gekreuzten Armen über der schönen Brust, lächeln sie demüthig: „Slamat datang tuan!“

Hamburg. (Theater.) Fanny Elßler entzückt, doch nicht mehr, wie sonst, ein volles Haus — das liegt nicht an der unübertroffenen Künstlerin, sondern an der allgemeinen Theaterscheu. Indessen ist es doch erfreulich, daß sie gut besetzte Häuser macht und ihr Honorar freiwillig selbst beschränkt hat. — Formes hat außerordentlich gefallen. Er wird demnächst in Leipzig singen. — Eine Tochter des Bühnendichters Herrmann, Therese, hat mit vielem Glücke debutirt. Sie wird eine gefährliche Rivalin ihrer Schwester Julie werden.

Prag. (Theater.) Laut „Theat.-Chr.“ haben die Stände erklärt, unter den jetzigen Umständen für das Theater nichts thun zu können. — Auch hier kein Geld!